

Ersteinst 8 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einisch 30, Via. km.
40 Via. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einischließlich
Postübermittlungsgebühren, zugunlich 20 Via. Post-Verschlag.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Pf. 1
für Familienanzeigen 5 Pf.
Für Prospektzettel können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische
Vollzeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Völkerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft mbH
Verlag: 14. und 16. Völkerstr. 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1020, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 24707

Freitag, 29. November 1935

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, einzelner Betriebe
Störungen hat der Verleger über Werbungsstellen keine An-
sprüche, falls die Zeitung in beschaffenem Umfange, verspätet
oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. — — —

Adolf Hitler gab klare Antwort

Kernfragen der deutschen Politik

Zu dem Pressegespräch des Führers mit einem amerikanischen Journalisten

Die Unterredung, die der Führer dem Präsidenten
der United Press gewährte, hat ein Streiflicht auf die
Fragen geworfen, die in manchen Teilen der Weltöffent-
lichkeit heute in Bezug auf Deutschland diskutiert werden.

Der Führer hat die Fragen, die sich interessanter
Weise in vorwiegendem Maße mit der deutschen Juden-
gesetzgebung befaßten, mit Argumenten beantwortet, de-
ren Logik zwingend ist. Wenn vor allem der amerika-
nische Leser in seinen Zeitungen die Worte liest, mit denen
der Führer die Judengesetzgebung kennzeichnet: „Diese
Gesetzgebung ist nicht anti-jüdisch, sondern pro-deutsch.“
Die Rechte der Deutschen sollen dadurch gegen destruktive
jüdische Einflüsse geschützt werden — wird nicht dieser
amerikanische Leser daran denken, daß am Anfang der
Geschichte seines Landes das Wort steht „Amerika der
Amerikanern“, ein Wort, auf dessen Forderung die Na-
tionalstaaten der ganzen Welt basieren.

Aus der Beantwortung der Fragen, die ihre psy-
chologische Ursache haben in der vielfach betriebenen Sen-
sationsmacherei gegen Deutschland, zeichnet der Führer mit
eindrucksvoller Deutlichkeit das Bild der weltbol-

schewistischen Gefahr. Die bolschewistischen Umtriebe
in der ganzen Welt, die gerade in diesen Tagen wieder zu
neuen Verbrechen geführt haben, bilden eine aktuelle Er-
läuterung zu den Worten des Führers.

Seine Erklärungen sind die mahnenden Worte eines
Staatsmannes, der für sich in Anspruch nehmen kann,
daß er den Bolschewismus kennt wie vielleicht
kein zweiter Politiker in der Welt. Denn er stand vier-
zehn Jahre lang im ununterbrochenen Ringen mit diesem
Bolschewismus, er war in Deutschland sein unerbittlicher
Gegner und sein endgültiger Bezwingener.

Die Antworten, die der Führer auf die Fragen er-
stellte, die die deutsche Wehrmacht betrafen, werden in der
Welt ebenso zur Verurteilung beitragen, wie die Antwort
auf die Frage nach den Kolonialansprüchen in ihrer Klar-
heit Zweifel über die politische Haltung Deutschlands aus-
schaltet.

Klare Antworten sind es, die der Führer gab
— in ihrer Klarheit neue Bausteine zum wirklichen poli-
tischen Verständnis der Völker untereinander.
(Die Wiedergabe des Interviews finden unsere Leser auf S. 3.)

Die drei Kriegsschauplätze

Im Abessinien wird heute an drei Fronten zugleich
gekämpft: an der militärischen Kampffront, an der
Sanktionsfront und — in den Wandelgängen der franzö-
sischen Kammer. Wenn Laval stürzt, wird fast unsehbar
ein Sanktionsanhänger der Linken an seine Stelle treten,
und dann sind die Desfunktionen in kurzem beschlossene
Sache. Was das bedeutet, weiß nicht nur Mussolini, der
für diesen Fall durch seine Presse mit Völkerbundsausritt
und militärischen Gegenaktionen drohen ließ. Das weiß
auch Herr Laval, der diesen Schritt Italiens um des Völ-
kerbundes willen, vor allem aber um der französisch-italie-
nischen Freundschaft willen, auch um einen hohen Preis
verhindern möchte. Ein freundliches Schicksal und die Ge-
schicklichkeit der konservativen Führung habe Italien davor
bewahrt, daß in London eine härtere zugreifende
blockadefähige Linkenregierung aus Kader kam. Nun wer-
den Lavals Rundfunkappell an den französischen Patriotis-
mus und die jutage getretenen Schwierigkeiten einer Re-
gierung der Volksfront — wenn keine unerwartete parla-
mentarische Panne eintritt —, auch für die nächsten Wochen
die Stabilität des außenpolitischen Kurzes Frankreichs ge-
währleisten, so daß die Gefahr einer innenpolitischen Auf-
rollung der heute bestehenden Fronten im Augenblick ge-
barrt erscheint. Laval besteht darauf, zu allererst den
französischen Staatshaushalt in Ordnung zu bringen, und
die akute Gefahr für die französische Währung dürfte ein
stärkerer Bundesgenosse für ihn sein als die Drohungen
der Rechtsgruppen, die von nichts geringerem als einem
offenen Handreich träumen. In Paris ist man sich der
ungeheuren Wichtigkeit der Mittlerstellung voll bewußt,
und Laval hat es bisher mit äußerster Geschicklichkeit ver-
standen, den Fäden nach beiden Seiten nicht abreißen zu
lassen, ohne das Opfer grundsätzlicher französischer Zugs-
ständnisse zu bringen. Das Gespräch mit dem Reich und
die von ihm erreichte Vertagung der Genfer Delfinfronten
haben seine innenpolitische Stellung verfestigt und seine
Unentbehrlichkeit in der gegenwärtigen verwickelten Lage
Frankreichs weiteren Kreisen deutlich gemacht. Wenn die
nächsten Pariser Ereignisse den programmäßig vorgezei-
chten Verlauf nehmen, so werden auf dem „dritten Kriegs-
schauplatz“ vor dem Jahresende keine Entscheidungen mehr
herbeigeführt.

Anders an der diplomatischen Front. Hier treibt die
britische Regierung systematisch und erfolgreich die Entwick-
lung in der von ihr vorgesehenen Richtung weiter. Eben-
so wie seinerzeit das amerikanische Waffenembargo den
Kontakt zu den Genfer Sanktionsbeschlüssen bildete und ein
Zeichen für die enge Zusammenarbeit der angelsächsischen
Länder war, so kommt auch jetzt der Haltung des Welken
Hauzes in der Delfrage eine fundamentale Bedeutung zu.
Dies wird nur noch deutlicher durch die Washingtoner Er-
klärung, daß die Vertagung des Genfer Achtzehneraus-
schusses ohne Einfluß auf die Haltung der amerikanischen
Regierung sei, die nicht müßig zusehen wolle, wie amerika-
nische Bürger „ein Blutgeld gierig einstreichen“. Eng-
land hat also den Rücken auch diesmal frei, und die bereits
vorliegende Zustimmung wichtiger Desproduzenten, wie
Sowjetrußland zeigt, daß Frankreich unshwer in die Enge
gedrungen werden kann. An der Nachrücklichkeit dieser
englischen Absicht zu zweifeln, kann nach den bisherigen Er-
fahrungen nur hoffnungslosen Illusionen einfallen. Eng-
land braucht sich nicht zu überlegen, die Zeit arbeitet für
die Sanktionsländer und gegen Italien, und der abessi-
nische Widerstand zeigt, daß auf dem militärischen Kriegs-
schauplatz mit einem unvorhergesehenen abessinischen Zu-
sammenbruch keinesfalls zu rechnen ist. Die neue Führung
nahme des britischen Vorkämpfers in Rom mit dem italie-
nischen Regierungschef bedeutet ganz und gar keinen
Widerspruch zu dieser Haltung. Auch den ersten San-
ktionsvorschlügen Englands und der englisch-französischen
Einigung im Mittelmeer sind englische Schritte in Rom
vorangegangen, die den Zweck hatten, Englands unver-
änderte Friedensbereitschaft sinnfällig zum Ausdruck zu
bringen. Auf welcher Basis freilich dieser Friede ge-
schlossen werden könnte, steht heute niemand, handelt es
sich doch nicht um zwei isolierte politische Gegner, deren
Elastizität es erlauben würde, sich in einem Kompromiß
zu finden, sondern um eine von fünfzig Nationen getra-
gene Institution, die sich durch Verurteilung Italiens als
Angreifer den Weg verbaut hat, Eroberungen als rechtmäßig
zu erklären. Im Schatten dieses Beschlusses kann England
auch verhältnismäßig Register ziehen, ohne besorgen zu
müssen, eines Tages überfordert zu werden. England hat
den Völkerbund in den Sattel gesetzt, es weiß, daß es sich
auf ihn verlassen kann.

Für wie ernst man in London die Lage hält, zeigt
die Zusammenberufung des britischen Verteidigungsrates.
Die Unruhen in Ägypten, an deren Ursprung man in
England den Italienern die Schuld gibt, haben dem Em-
pire zum Bewußtsein gebracht, in welchem Ausmaß die
britische Stellung im Mittelmeer und an der Straße nach

Ein Weihnachtsappell über die Grenzen

„Der wahre Sieger des Weltkrieges ist der Frontsoldat.“

Berlin, 28. November.

In dem Organ der NSDAP, „Deutsche Kriegsofferverfor-
nung“ richtet General der Infanterie a. D. v. Eisenhart-Rothe
einen Weihnachtsappell über die Grenzen, der sich an die Front-
kämpfer wendet. Bei einer grundsätzlichen Auseinandersetzung
über Weltkrieg und Frontsoldatentum weist er darauf hin, daß
sich schon heute ergeben habe,

daß der wahre Sieger des Weltkrieges der Frontsoldat sei,
wobei unbestritten der deutsche an der Spitze stehe, nicht nur
der der ersten siegreichen Jahre, sondern gerade auch der deutsche
Frontsoldat des Endkampfes, der ohne die Hoffnung, die Mög-
lichkeit auf Sieg, fast ohne Munition, gerumpelt und bald verhung-

ert, treu und unerschütterlich, der Pflicht und sich selbst gehor-
chend, die Fahne des Glaubens an Deutschland und seine Zu-
kunft hochhält. „Ich habe die Leute lieben gelernt, die meine
Kameraden töteten“, so habe der vielgerühmte englische Oberst
Lawrence von den Deutschen, die ihn bekämpften, gesagt. Und
was jetzt, nach dem größten aller Kriege, englische und deutsche
Frontkämpfer an Verschandigungsbereitschaft und Friedenswille-
n, an vorbildlicher Kameradschaft für ihre Völker zeigten, müsse
endlich auch von anderen verstanden und befolgt werden.

Jeder Deutsche glaube gerade auch im Weihnachtsmonat mehr
denn je an das Wort vom Frieden auf Erden und hoffe, daß
es Wirklichkeit werde.

Der deutsche Frontsoldat, an der Spitze Adolf Hitler, das ganze
deutsche Volk würden stets das ihre aufrichtig dazu beitragen,
dem Frieden eine Heimat zu schaffen.

Der Führer empfängt den deutschen Gesandten
in Kopenhagen

Berlin, 28. Nov. Der Führer und Reichschanzler empfing
am Mittwoch den deutschen Gesandten in Kopenhagen Freiherrn
von Althoffen.

Die Arbeit am neuen Arbeitschutz

Vornahme eventuell für Frauen und Jugend.

Berlin, 28. November. Mit zu den wichtigsten Aufgaben
auf sozialpolitischem Gebiet gehört die Schaffung einer einheit-
lichen Arbeitsschutzgesetzgebung. Wie an unterrichteter Stelle ver-
lautet, sind die Vorarbeiten hierfür bereits in vollem Gange. Da
es aber möglich sei, daß das bisher so verstreute und vielfältige
Einzelrecht zu seiner Sammlung und Vereinheitlichung noch länger
Verzeit bedürfte, würde im Falle längerer technischer bedingter
Verzögerung der Gesamtregelung die Vornahme eines neu-
zeitlichen Schutzes der jugendlichen und Frauen er-
wogen werden. Es würde sich dann darum handeln, hinsichtlich
der Ruhezeit, Nachtarbeit und Arbeitszeit sowie der für Frauen
geeigneten Beschäftigung neuezeitliche Bestimmungen zu treffen,
wobei von der DAF ebenfalls Material beigeleitet worden ist.
So ist u. a. die Lage der Frauen in der Heimindustrie
und der Landarbeiterinnen eingehend untersucht worden.

Keine Ausnutzung der Krankentasse mehr

Arzt Schadenersatzpflichtig.

Berlin, 28. Nov.

Leider gibt es unter den Krankenhelfern noch eine
ganze Anzahl von Personen, die gegen den Geist der Volksges-
amtheit dadurch verstoßen, daß sie versuchen, sich vom Arzt
allerlei Dinge verschreiben zu lassen, die mit der Wiederherstel-
lung ihrer oft gar nicht angegriffenen Gesundheit nichts zu
tun haben. Vereinzelt auch auf andere Weise werden die Kas-
sen ungebührlich belastet, zum Nachteil der wirklich Kranken
Volksgenossen, denen allein sie mit ganzer Kraft zur Verfügung
stehen sollen. Der Reichsarbeitsminister hat daher
seine bereits vor einiger Zeit aufgestellten Richtlinien für die
wirtschaftliche Arznei-Verordnung durch einen Erlass ergänzt,
der diejenigen Ärzte mit Schadenersatz bedroht,
die gegen den Gedanken der Wirtschaftlichkeit bewußt verstoßen.
Der Erlass weist ausdrücklich darauf hin, daß der Kassenarzt
verpflichtet ist, die Kranken ausreichend und zweckmäßig zu
verpflichtet ist, die Kranken ausreichend und zweckmäßig zu
behandeln. Der Arzt hat jedoch eine Behandlung, die nicht
mehr notwendig ist, abzulehnen und die Heilmassnahmen einfach,
mehr notwendig ist, abzulehnen und die Heilmassnahmen einfach,
mehr notwendig ist, abzulehnen und die Heilmassnahmen einfach,

vermeidbaren Ausgaben zu bewahren. Durch die Einschaltung
der ärztlichen Organisationen in die Bestimmung der Schadens-
ersatzpflicht ist die sachgemäße Handhabung verbürgt.

Die 1. Berufungsverhandlung gegen kath.
Ordensschwwestern

Berlin, 28. Nov. Vor der 4. Großen Strafkammer, der De-
votionsonderkammer des Berliner Landgerichts,
begannt am Donnerstag die erste Berufungsverhand-
lung gegen katholische Ordensschwwestern.

Zur Verhandlung stehen die Dreifachschwestern, die den
Schwestern der Kongregation vom Heiligen Karl Borromäus mit
dem Mutterhaus in Trebnitz in Schlessen zur Last gelegt wer-
den. Es handelt sich in der Hauptsache um ungescheitete Mäd-
chen von Schuldenobligationen unter Mitwirkung des brüch-
tigen Dr. Hofius. Das Berliner Schöffengericht hatte am 27. 7.
d. J. die Generalvikarin Luigard Kneppel aus Trebnitz in
Schlessen zu 3 Jahren Gefängnis und 115 000 RM. Geldstrafe,
die Schwester Kollale Well aus Trebnitz zu 3 Jahren Gefängnis
und 100 000 RM. Geldstrafe und die Generaloberin Felicitas
Portz aus Friedeberg (Dach) zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis
und 55 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Während das gegen die vierte Mitangeklagte, die Schwester
Rosa Bökel, wegen Begünstigung auf 5 Monate Gefängnis lau-
tende Urteil inzwischen bereits rechtskräftig geworden ist, haben
die drei anderen Angeklagten Berufung eingelegt, über die ver-
handelt werden soll. Das Urteil ist für Sonnabend zu er-
warten.

Italien dementiert Meldungen über siegreichen
Vormarsch der Abessinier

Rom, 28. Nov.

Die Agentur Stefani teilt mit:
„Die Agenturen Reuters und G. a. v. sowie andere aus-
ländische Nachrichtenagenturen weitestens in der Verbreitung
von Nachrichten, die, wie sie angeblich, aus Abdisseba stammen
sollen und die über angebliche überwältigende Siege der Abessi-
nier berichten. Man erzählt, die Krieger des Regus hätten
Gorahai und Serlogubi wieder erobert, 100 000 Mann des Ras
Desta seien mehr als 300 km in Italienisch-Somaliland einge-
brungen und bis in die Gegend von Jolia Balboa gelangt und
schließlich hätten die italienischen Truppen Mahalle aufgegeben
und zogen sich auf Adigrat zurück. Die plumpe Anhäufung ber-
eiteter falscher Nachrichten bedarf keines Dementis. Die wich-
tige Lage ist die, daß die italienischen Truppen alle eroberten
Stellungen fest in der Hand haben.“